

that ich, als ob ich mitgespielt hätte. — Ich kenne den Sohn des Castelans der brachte mich auf eine Gallerie, von wo aus ich wirklich das Ballet und den ganzen Hof gesehen habe.“

„Hättest Du die einfache Wahrheit erzählt, so würdest Du uns Alle mit der Beschreibung dieses Festes, welches Dir von Ferne mit anzusehen vergönnt war, erfreut haben, während Du jetzt durch Deine Lüge die Erinnerung an dasselbe, für mich, und hoffentlich auch für Dich, höchst schmerzlich gemacht hast. Du hast gelogen, und wie ich mit tiefem Kummer sehe, nicht zum Erstenmal, denn die Lüge flog Dir leicht und geläufig von den Lippen. Dazu wähltest Du die Lüge, um Deiner Eitelkeit, Deinem Hochmuth zu fröhnen. Das ist der schöne Stephan, mußte die Fürstin sagen. So wolltest Du die Bewunderung Deiner Schwester erringen. Das unschuldige Kind hat keinen Begriff von solch schamlosen Lügen, und das sinnlose Märchen wird ihrem Gedächtnisse bald entschwinden; Dein Hochmuth und Deine Eitelkeit haben also keine Bewundererin gewonnen, Dein armer Vater aber sagt mit tiefem Schmerz: „Das ist der lügenhafte, stolze, eitle Stephan, häßlich, grundhäßlich durch die Sünde!“

Der Vater schwieg und drückte die gefalteten Hände auf die schwer athmende Brust. Stephan verhüllte weinend sein Gesicht. Nach einer Pause fuhr Eberhart fort: „Ich brachte Dich vor vier Jahren als einen guten unverdorbenen Knaben in die Stadt, ich hoffte, Du solltest fromm bleiben, fleißig lernen und dereinst ein tüchtiger brauchbarer Mensch, die Freude meines Alters werden. — Was ist in dieser kurzen Zeit aus Dir geworden? — Welche Hoffnung gibst Du mir für die Zukunft?“

„Ich habe gewiß fleißig gelernt,“ schluchzte Stephan, „alle meine Lehrer und der Oheim sind immer sehr zufrieden mit mir gewesen, Du kannst sie selbst darum befragen.“

„Gott hat Dir ein gutes Gedächtniß und glückliche Anlagen verliehen; das Lernen wird Dir leicht, Du brauchst dabei weder große Mühe anzuwenden, noch eine vorherrschende Neigung zu